

**Domprediger Stefan Scholpp**

Ewigkeitssonntag, 26. November 2023, 10 Uhr

Predigt über 2. Petrus 3,3-13

---

<sup>3</sup> Ihr sollt vor allem wissen, dass in den letzten Tagen Spötter kommen werden, die ihren Spott treiben, ihren eigenen Begierden nachgehen <sup>4</sup> und sagen: Wo bleibt die Verheißung seines Kommens? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Schöpfung gewesen ist. <sup>5</sup> Denn sie wollen nichts davon wissen, dass der Himmel vorzeiten auch war, dazu die Erde, die aus Wasser und durch Wasser Bestand hatte durch Gottes Wort; <sup>6</sup> dadurch wurde damals die Welt in der Sintflut vernichtet. <sup>7</sup> So werden auch jetzt Himmel und Erde durch dasselbe Wort aufgespart für das Feuer, bewahrt für den Tag des Gerichts und der Verdammnis der gottlosen Menschen.

<sup>8</sup> Eins aber sei euch nicht verborgen, ihr Lieben, dass ein Tag vor dem Herrn wie tausend Jahre ist und tausend Jahre wie ein Tag. <sup>9</sup> Der Herr verzögert nicht die Verheißung, wie es einige für eine Verzögerung halten; sondern er hat Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass jedermann zur Buße finde. <sup>10</sup> Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb; dann werden die Himmel zergehen mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden nicht mehr zu finden sein. <sup>11</sup> Wenn nun das alles so zergehen wird, wie müsst ihr dann dastehen in heiligem Wandel und frommem Wesen, <sup>12</sup> die ihr das Kommen des Tages Gottes erwartet und ihm entgegeneilt, wenn die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen. <sup>13</sup> Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.

I

Es bleibt alles beim Alten. Sie geht weiter drei Mal täglich mit dem Hund Gassi, obwohl es sein Hund war und er nicht mehr ist. Und irgendwie ist das tröstlich für sie, manchmal spricht sie unterwegs mit ihm, also ihrem Mann, erzählt von ihrem Tag und was sie so bewegt. Es ist gut für sie, dass so viel wie möglich beim Alten bleibt. Denn dann weiß sie: Ihr Leben war nicht ganz verkehrt.

Es bleibt alles beim Alten. Die Geländegewinne sind minimal. Der Beschuss von Cherson geht unvermindert weiter, ein Angriff mit Streubomben forderte gestern mindestens 3 Todesopfer. Die Front verschiebt sich kaum. Alles bleibt beim Alten. Das Sterben geht weiter am Tag 640 des Krieges. Zum Verzweifeln ist das.

Es bleibt alles beim Alten. Die Generation der ersten Christen ist verstorben. Aber das Weltende ist nicht gekommen, und die Wiederkunft Christi lässt weiter auf sich warten. Hat die Verheißung getrogen? Sind wir im Glauben Betrogene? Und tun wir, wenn wir ehrlich sind, nicht besser daran, uns darauf einzurichten, dass alles bleibt, wie es war? Kriege kommen und gehen und kommen.

Menschen sterben: An Altersschwäche, durch Gewaltverbrechen, im Kampf für die Heimat oder eine Ideologie, durch Krankheit oder Armut, an Einsamkeit, von eigener Hand.

Einfach so. Ist es nicht besser, sich *darauf* einzustellen, und nicht auf ein Ende der bekannten Welt zu spekulieren? So fragten die Zeitgenossen des ersten Petrusbriefs.

Und ich verstehe diesen Impuls so gut. Und ich vermute, dass Sie ihn auch teilen, Sie, die Sie heute hier sind, Und Sie, die Sie über das Internet mitfeiern. Die Frage nach dem Ende der Welt ist wahrscheinlich nicht Ihre Frage. Für die einen nicht, weil die Frage nach dem Tod einer geliebten Person in diesem Jahr im Vordergrund steht. Und für die anderen? Glaube ich den Statistiken, die jedes Jahr zum Ewigkeitssonntag veröffentlicht werden, ist für die anderen die Frage: „*Was kommt danach?*“, ohnehin entschieden. Nämlich: Nichts.

## II

Dabei machen wir in der Regel ganz andere Erfahrungen mit dem *Was kommt danach?* Am Anfang steht die Erfahrung mit dem Tod der andern. Mit dem Tod eines nahen Menschen, eines geliebten Menschen gar, geht ja nicht nur ein anderes Leben zu Ende. Sondern es geht ein *gemeinsames* Leben zu Ende.

Der Platz an der Seite bleibt leer. Die Hand greift ins Leere. „Den eignen Tod, den stirbt man nur“, schrieb Mascha Kaléko 1945, „doch mit dem Tod der andern muss man leben.“

Die Frage: *Was kommt danach?* wird aus der Trauer um einen Verlust geboren. Und zur Beschreibung drängt eine elementare Erfahrung: Die Toten sind nicht einfach weg. Die Toten sind da, auch als Abwesende. Nicht als Gespenster, das meine ich nicht. Aber als Abwesende sind die Toten dabei, jedenfalls die, die ich betrauert habe. An manchen Tagen und an manchen Orten sind sie sogar sehr nahe dabei. Am Grab etwa. Oder am Geburtstag, am Sterbetag. Oder an Weihnachten, bei der Hochzeit der Kinder.

Wenn der Tod frisch ist, dann rede ich sogar mit ihnen. Auch, wenn ich ihre Antworten nur ahnen kann. Die Toten sind dabei. Die Toten sind. Bloß wie?

## III

Zu dieser vagen Erfahrung tritt eine sehr konkrete, für alle, die beim Sterben eines Menschen dabei sein konnten. Wenn es kein plötzlicher Tod ist, kein Unfall, keine Gewalttat, dann kann man so oft mit Gewissheit einen letzten Atemzug wahrnehmen. Im Sterbeprozess wird die Atmung flacher und flacher, die Pausen zwischen den Atemzügen länger und länger. Aber dann kommt der eine, von dem jeder sofort weiß: der war der letzte. Und das ist immer ein Ausatmen. Oft tiefer, hörbarer als die Atemzüge zuvor. Und Minuten danach wird aus dem lebendigen Körper eine Hülle.

Und so sagen wir: Der oder die hat das Leben ausgehaucht. Und es bildet sich die Vorstellung von der unsterblichen Seele. Die weiterlebt nach dem Tod des Körpers. Aber wo? Und was kommt dann?

## IV

Und hier legt sich für viele eine weitere Erfahrung nahe. Auch in der Natur stirbt in unseren Breiten jedes Jahr die Vegetation ab, um im kommenden Frühjahr neu aufzublühen. Das Laub fällt, aber die Zweige grünen wieder im März. Die Narzisse verblüht, aber ihre Zwiebel bringt im April neue Stängel und Blüten hervor. Nimmt vielleicht auch die Seele teil an diesem Kreislauf des Lebens? Wird wiedergeboren in einem anderen Körper, in ein neues Leben?

Das wäre die Lehre von der Reinkarnation. Die meisten Deutschen, die an überhaupt etwas *für danach* glauben, glauben an die Reinkarnation. Übrigens hat dieser westeuropäische Wiedergeburtsglaube nur dem Namen nach etwas mit Buddhismus zu tun, wo die Seelenwanderung eine ganz andere Rolle spielt. Aber das nur am Rande. Ziemlich aus der Mode gekommen ist die Vorstellung, die unsterbliche Seele des Menschen komme nach dem Tod des Leibes entweder in den Himmel oder in die Hölle.

Und noch einmal „übrigens“: Übrigens hat der Glaube an den Himmel im selben Maße abgenommen, wie der Glaube an die Hölle. Vielleicht weil das eine ohne das andere nicht geht? Aber auch das nur am Rande.

## V

Vielleicht denken Sie jetzt: Nun hat er uns aber ganz schön auf einen Umweg geführt. Ist doch heute Ewigkeitssonntag. Und er spricht die ganze Zeit vom Tod. Noch dazu vom individuellen Tod, aber das ganz akademisch und distanziert.

Der Autor des Petrusbriefs dagegen spricht vom Weltende, und das sehr bildreich, plastisch, ja: drastisch. Da kracht es und blitzt. Da regnet es Feuer und die Elemente schmelzen. Da bleibt kein Stein auf dem anderen, und nichts ist dann mehr, wie es war.

In der Tat. Der Autor des zweiten Petrusbriefs beschreibt das Weltende als kosmische Katastrophe. Und man fühlt sich heute an das erinnert, was die physikalische Kosmologie als *ein* mögliches Ende der Geschichte des Universums beschreibt, die Implosion nämlich, sozusagen den Urknall rückwärts.

Aber!

Aber – das ist nur die äußere Seite der Wahrheit. Die innere Seite der Wahrheit ist etwas ganz anderes. Die eine, die große Erfahrung, die den zweiten Petrusbrief bestimmt wie alle anderen Schriften des Neuen Testaments auch, ist die Auferstehung Jesu Christi. In ihr kommen nämlich das Ende meines eigenen Lebens und das Ende der Welt zusammen.

Der Auferstandene bringt eine Hoffnung über meinen Tod hinaus zu Stand und Wesen. Und ihn erwartet der Glaube am Ende der Welt, am Ende der Zeit als den Wiederkommenden. Deshalb heißt die entscheidende Frage am Totensonntag: Was bedeutet die Auferstehung Jesu von den Toten für meinen eigenen Tod und den Tod derer, die mir nah sind?

Und die entscheidende Frage am Ewigkeitssonntag heißt: Was bedeutet die Auferstehung Jesu von den Toten für diese Welt in ihrem Werden und Vergehen?

Die Antwort auf beide Fragen gibt der zweite Petrusbrief. Nichts bleibt beim Alten.

Alles wird neu.

Alles wird gut.

Auch, wenn es weh tut.

## VI

Doch auch damit sind wir noch nicht am Ende. Es könnten diese Antworten ja theoretisch bleiben, so wie die Implosion des Universums eine Theorie ist, interessant vielleicht, aber ohne Auswirkungen. Dann hätten die Spötter, die der Petrusbrief im Blick und im Ohr hat, am Ende doch Recht. Wenn der Glaube an die Auferstehung der Toten keine Auswirkungen auf mein Leben hätte, bedeutete er nichts.

Und wenn der Glaube an den neuen Himmel und die neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt, keine Auswirkungen auf mein Handeln für diese alte Erde hätte, bedeutete er nichts.

Stellen wir uns das doch einmal vor. Wir würden glauben, dass Christus wiederkommt. Nicht irgendwann, lange nach meinem Tod. Sondern bald, sehr bald, nächste Woche vielleicht, und damit auch mein Leben beenden. Was wäre dann? Ich vermute, dann würde sich eine große Klarheit einstellen. Wie viele meiner täglichen Wichtigkeiten würden sich sofort in Nichts auflösen. Kaum noch würde ich mich um meine „Erfolge“ kümmern oder nicht Erreichtes betrauern. So viele meiner täglichen Geschäfte würden sich sofort als vollkommen unerheblich entlarven. Und wahrscheinlich käme tatsächlich etwas Neues in mein altes Leben.

Ich vermute, dass meine Beziehungen dann endlich die Wichtigkeit erhielten, die sie für mich schon immer haben. Einem Menschen sagen, dass ich ihn liebe. Andere um Verzeihung bitten. Nicht mehr kalkulieren, was das bringt. Sondern einfach das Richtige tun.

Und auch in unsere Welt käme etwas Neues. Ich würde wohl nicht mehr um die Welt jerten, aber dafür in den Park gehen und den Bäumen zusehen. Mit diesem Abschiedsblick, der alles noch einmal aufnimmt, um sich erinnern zu können. Musik machen statt Getöse veranstalten. Mich beschränken auf das Wesentliche, bescheiden.

Ja, das wäre es wohl. Ein neuer Himmel würde auch auf der alten Erde einen Eindruck hinterlassen. Den Eindruck von Gerechtigkeit, der uns verheißen ist.

\*\*\*

Noch ist es nicht zu Ende mit dieser Welt.

Noch ist es nicht zu Ende mit mir.

Noch leben wir.

Noch haben wir Zeit.

Zeit, das Leben zu bedenken, vom Ende her zu bedenken, dass Jesus Christus ist.

Und das zu tun, was wirklich wichtig ist.

Umzukehren, wo nötig.

Dem Zeit zu widmen, was meine Zeit verdient.

Zu lieben.

Zu leben. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.